

Ist die Wirklichkeit
Wirklichkeit?
- oder -
Wie Kommunikation unser
Weltbild bestimmt!

Thematische Facharbeit:
Kulturübergreifende Kommunikation

Marlon Heins
August 2006

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitende Bemerkungen	S. 2
2. Wirklichkeit und ihre Definition	S. 2
3. Wirklichkeit als Ergebnis von Kommunikation – Teil I (Paul Watzlawick)	
3.1. Thesen	S. 3
3.2. Überlegungen	
3.2.1. Verzernte Wirklichkeit durch Konfusion	S. 4
3.2.2. Verzernte Wirklichkeit durch Paradoxie	S. 5
3.2.3. Verzernte Wirklichkeit durch Desinformation	S. 7
3.3. Schlussfolgerungen	S. 10
4. Wirklichkeit als Ergebnis von Kommunikation – Teil II (Charles H. Kraft)	
4.1. Thesen	S. 11
4.2. Überlegungen	
4.2.1. Verzernte Wirklichkeit durch Enkulturation	S. 12
4.2.2. Verzernte Wirklichkeit durch Manipulation	S. 13
4.2.3. Verzernte Wirklichkeit durch Aufklärung	S. 14
4.3. Schlussfolgerungen	S. 15
5. Stellungnahme und abschließende Bemerkungen	S. 16
6. Bibliographie	S. 18

1. Einleitende Bemerkungen

Ist die Wirklichkeit Wirklichkeit? Der etwas verwirrende Titel dieser kleinen Ausarbeitung soll ganz bewusst mit seiner Ungewöhnlichkeit das Interesse locken. Auf der Suche nach einer interessanten Thematik bin ich nämlich über einen ganz ähnlichen Titel gestolpert. Vielleicht fasziniert diese Frage ja nicht nur mich, sondern auch Sie, lieber Leser.

Auf den nun folgenden Seiten geht es um die Frage, wie wirklich die Wirklichkeit ist. Dabei orientiert sich der Titel stark der Überschrift, die Paul Watzlawick für sein Buch in den 70er Jahren gewählt hat: „Wie wirklich ist die Wirklichkeit? – Wahn, Täuschung, Verstehen“¹ Paul Watzlawick wurde 1921 in Villach/Kärnten geboren und studierte später Philosophie und Sprachen. Anschließend kam noch eine Psychotherapeutische Ausbildung am C.G. Jung-Institut hinzu. Watzlawick war bis 1960 Professor für Psychologie in El Salvador, forschte dann für das Mental Research Institut in Kalifornien und lehrte später an der Stanford Universität. In einem ersten Teil werden wir uns mit seinen Theorien, Überlegungen und Schlussfolgerungen im Bezug auf die Frage nach der Wirklichkeit beschäftigen.

Dem Gegenüber werden wir uns in einem zweiten Teil mit einem Mann befassen, der sich in seinen Fachgebieten seit etlichen Jahren einen Namen gemacht hat. Charles H. Kraft ist Professor für Anthropologie und interkulturelle Kommunikation am Fuller Theological Seminary in Pasadena. Seine zahlreichen Veröffentlichungen zählen gerade in evangelikalen Kreisen zu den Standardwerken, wenn es um Fragen der Missiologie und der interkulturellen Evangelisation geht. In einem Abschnitt seines Buches „Abschied vom aufgeklärten Christentum“² behandelt Kraft ebenfalls die Frage nach der Wirklichkeit, auch wenn er die Ergebnisse später benutzt, einer ganz anderen Frage nach zu gehen.

Für uns sind die Gedanken dieser beiden Männer überaus interessant, denn beide stellen die gleiche Frage, kommen jedoch aufgrund ihrer unterschiedlichen Prämissen zu anderen Schlussfolgerung, die sich dann wiederum in einer verschiedenartigen Deutung ihrer oft ähnlichen Beobachtungen niederschlägt. Doch nun wollen wir beginnen und uns der Fragen nach der Wirklichkeit der Wirklichkeit und ihrer Beziehung zur Kommunikation stellen.

2. Wirklichkeit und ihre Definition

Bevor wir uns mit dem Begriff der Wirklichkeit auf den nun folgenden Seiten beschäftigen werden, wollen wir zuerst einmal kurz definieren, worüber wir genau reden wollen. In der Philosophie stellt man manchmal der „Wirklichkeit“ die „Realität“ gegenüber.³ Mit „Realität“ meint man dann die „faktische Existenz“ eines Dinges, beispielsweise einen Laternenpfahl, der für jeden sichtbar und anfassbar ist. „Wirklichkeit“ hingegen meint die Existenz eines Dinges in meiner Welt; in meiner

1 Paul Watzlawick, *„Wie wirklich ist die Wirklichkeit?, Wahn, Täuschung, Verstehen“*, München: Pieper Verlag, 1976.

2 Charles H. Kraft, *„Abschied vom aufgeklärten Christentum, Von der Natürlichkeit des Übernatürlichen“* Lörrach, Wolfgang Simons Verlag, 1991.

3 Günter Ewald, *„Wirklichkeit Wissenschaft Glaube, Die Frage der Wirklichkeit in exakter Wissenschaft und in christlichen Glauben“*, 1963, 2.Auflage, Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1965, S. 10.

Wirklichkeit. Solche Dinge sind wirklich, insofern sie für mich anwesend sind. Das Ungeheuer unter dem Bett ist demnach keine „Realität“, kann aber für den kleinen Jungen, der voller Angst nach seiner Mutter schreit, durchaus „Wirklichkeit“ sein.

Paul Watzlawick findet hier eine ganz ähnliche Definition, nur das er nicht von Realität und Wirklichkeit spricht, sondern von den „zwei Wirklichkeiten“. „Der erste bezieht sich auf die rein physischen und daher weitgehend objektiven feststellbaren Eigenschaften von Dingen und damit entweder auf Fragen des sogenannten gesunden Menschenverstands oder des objektiven wissenschaftlichen Vorgehens. Der zweite beruht ausschließlich auf der Zuschreibung von Sinn und Wert an diese Dingen und daher auf Kommunikation.“⁴ Er verdeutlicht diese Definition am Beispiel des Goldes, dessen physische Eigenschaft bekannt und verifizierbar ist. Die Bedeutung und sein Wert, die ihm allerdings seit jeher zugemessen wird, steht in keiner Relation zu seiner faktischen Existenz. Und genau um diese „zweite Wirklichkeit“ des Goldes, die diesem einen Sinn zuschreibt, weil Menschen das so kommunikativ beschlossen haben, soll es im nun folgenden gehen, wenn der Begriff der „Wirklich“ benutzt wird.

Das Selbe gilt bei den Zitaten von Charles H. Kraft auch für den Begriff der „Realität“. Es ist interessant, wie sehr wir uns schon beim Vergleichen dieser beiden Wissenschaftler und ihrer benutzten Worten mit dem folgenden Problem der Wirklichkeit auseinandersetzen müssen. Charles H. Kraft benutzt in seinem englischen Original das Wort *reality*. Die deutsche Übersetzung hat an dieser Stelle das Wort *Realität* gewählt, auch wenn Langenscheidts Taschenwörterbuch als einzige Übersetzung *Wirklichkeit* vorschlägt.⁵ Hätten die Übersetzer von Charles H. Kraft Werk an dieser Stelle so übersetzt, wäre das für unseren Vergleich angenehmer gewesen. Doch so sei es vorab geklärt: Wenn Watzlawick von „zweiter Wirklichkeit“ schreibt, spricht Kraft von „Realität“.

3. Wirklichkeit als Ergebnis von Kommunikation – Teil I

3.1 Thesen

Paul Watzlawick stellt als Kommunikationsforscher die interessante These auf, dass die sogenannte Wirklichkeit ein Ergebnis von Kommunikation ist. Für ihn ist Kommunikation nicht das Mittel zur Beschreibung der Wirklichkeit, sondern ihr Urheber und „Schöpfer“!

Für Watzlawick ist die Alltagsauffassung der Wirklichkeit eines Menschen nichts weiter als wahnhaft. Die Wirklichkeitsauffassung einer Person entspringt für ihn nicht aus der Beobachtung von objektiven Tatsachen. Stattdessen geht er davon aus, dass Menschen dazu neigen, unleugbare Folgerungen zu verdrehen, damit diese in ihr Weltbild hinein passen, anstatt ihr Weltbild diesen Tatsachen anzugleichen.

4 Watzlawick, Wie wirklich ist die Wirklichkeit?, S.142-143.

5 Edmund Klatt, „reality“, *Langenscheidts Taschenwörterbuch der Englischen und Deutschen Sprache*, 1956, 6. Neuarbeitung von Dr. Dietrich Roy, Berlin und München: Langenscheid, 1983, S. 440.

Darüber hinaus ist Watzlawick der Meinung, dass der Glaube an eine objektive Wahrheit eine gefährliche Selbsttäuschung ist. Für ihn gibt es zahllose, durchaus widersprüchliche Wirklichkeitsauffassungen, die wieder ein Ergebnis von Kommunikation sind.⁶

Diese Thesen wurden von Watzlawick aus dem Studium der sogenannten „Pragmatik der menschlichen Kommunikation“ entwickelt. Dabei geht es um die Art und Weise, wie sich Menschen durch ihre Kommunikation gegenseitig beeinflussen und dabei „ganz verschiedene Wirklichkeiten, Weltanschauungen und Wahnvorstellungen entstehen können“.⁷ Aufgrund seiner Studien verwirft er den Glauben an eine übergeordnete Wahrheit und warnt vor der gefährlichen Wahnidee, die „sich mit der messianischen Berufung verbindet, die Welt dementsprechend aufklären und ordnen zu müssen“.⁸

3.2 Überlegungen

3.2.1 Verzerrte Wirklichkeit durch Konfusion

Paul Watzlawick definiert Konfusion als „Spiegelbild der Kommunikation“.⁹ Wenn erfolgreiche Kommunikation in der konkreten Übermittlung von Information besteht, dann ist Konfusion die Folge von gescheiterter Kommunikation. Sie hinterlässt in dem Empfänger Ungewissheit und Missverständnis. Diese Störung der Wirklichkeit kann von leichter Verwirrung bis hin zu akuten Angstzuständen reichen, da wir Menschen, gerade in unseren Beziehungen davon abhängig sind, uns richtig zu verstehen. Das ist auch der Grund, warum ganz natürlich das Mindestmaß an Konfusion während der Kommunikation angestrebt wird.¹⁰

Die Gefahr von Konfusion entsteht überall dort, wo Wortbedeutungen von einer Sprache in eine andere übertragen werden müssen. Unter Rahmen der Wortdefinitionen auf Seite 3 hatten wir bereits ein Beispiel dafür, hier nun noch zweit Weitere: Das englische *actual* wird gerne mit dem deutschen *aktuell* übersetzt, auch wenn die richtige Übersetzung *wirklich*, *tatsächlich*, *eigentlich* wäre. Genau so steht es mit dem englischen Wort *eventually*, dass im deutschen eben nicht *eventuell*, sondern *schließlich*, *endlich* bedeutet. Doch Konfusion gibt es nicht nur in zwischenmenschlicher Kommunikation; hierzu ein interessantes Beispiel:

Der Nobelpreisträger Karl von Frisch konnte beweisen, das Bienen durch eine sehr ausgeprägte Körpersprache miteinander reden, um Lage und Qualität einer gefundenen Futterstelle weiter zu sagen. Wenn das Futter in unmittelbarer Nähe des Bienenstocks zu finden ist, dann wird ein sogenannter „Rundtanz“ aufgeführt. Bei mittlerer Entfernung kommt es zu einem „Sicheltanz“ und sollte das Futter weiter weg zu finden sein, dann wird das durch den „Schwänzeltanz“ weiter gegeben. Irgendwann machte Karl von Frisch im Bezug darauf eine zusätzliche, erstaunliche Entdeckung. Er

6 Ebd., S. 7.

7 Ebd., S. 8.

8 Ebd., S. 9.

9 Ebd., S. 13.

10 Ebd.

fand heraus, dass österreichische und italienische Bienen zwar gekreuzt und friedlich miteinander leben und arbeiten können, dass sie aber zwei unterschiedliche „Dialekte“ miteinander sprechen. War das Futter in ungefähr 40 m Entfernung zu finden, dann kommunizierte die italienische Biene das mit dem Schwänzeltanz für eine lange Distanz. Für die österreichische Biene bedeutete dieser Tanz zwar auch „weiter weg“, nur, dass die lange Distanz nicht mit 40 m sondern mit 90 m übersetzt wurde. Die Bienen konnten zwar gekreuzt werden und miteinander leben, aber Futter in langer Distanz wurde nur von der jeweils eigenen Art tatsächlich gefunden. Konfusion entsteht somit dadurch, dass die Bedeutung eines Zeichens oder Wortes nicht allen Beteiligten in gleicher Art bekannte ist.¹¹

Gerade auch durch die ausgeprägte nicht-verbale Kommunikation unter Menschen entsteht eine Vielzahl an Beispielen von Konfusion. Während einer Eheberatung kommt heraus, dass ein Ehepaar schon am zweiten Tag der Flitterwochen den ersten Streit hatte. Beide saßen an der Hotelbar und die Ehefrau fing ein Gespräch mit einem anderen Paar an. Doch zu ihrem Entsetzen beteiligte sich ihr Mann nicht nur nicht an diesem Gespräch, sondern er trat sogar sehr feindselig auf. Zurück auf dem Zimmer krachte es dann zum ersten Mal richtig, weil der Ehefrau das Benehmen ihres Mannes überaus peinlich und unverständlich war. Acht Jahre später während der Therapie kam heraus, dass beide eine gänzlich unterschiedliche Auffassung von Flitterwochen hatten. Für Sie war diese Zeit die erste Gelegenheit, ihre neue Rolle als Ehefrau auszuleben. Darum wollte sie als Ehefrau Kontakt mit anderen Paaren aufnehmen. Für ihn bedeuteten Flitterwochen hingegen ungestörte Zweisamkeit. Ihre Kontaktsuche signalisierte ihm, dass seine Gesellschaft für Sie nicht ausreichte und darum reagierte er verstört und ablehnend.¹²

Es gäbe an dieser Stelle viele Beispiele, doch jetzt schon ist klar; Konfusion entsteht dort, wo von einer „Sprache“ in eine andere übersetzt werden muss – von einer Wirklichkeit in eine andere Wirklichkeit – und wo eine Mitteilung für Sender und Empfänger unterschiedliche Bedeutung hat.

3.2.2 Verzernte Wirklichkeit durch Paradoxie

Mit zum Bereich der Konfusion gehört die Paradoxie. Hierbei entsteht Konfusion nicht durch eine Störung in der Übertragung, sondern die Nachricht selber ist gestört und somit für den Empfänger nicht zu verstehen, also paradox.¹³ Der Philosoph Karl Popper soll einmal eine Postkarte mit folgendem Text verschickt haben: „Lieber M.G., bitte senden Sie mir diese Karte wieder zurück, tragen sie aber vorher „Ja“ oder irgendein beliebiges anderes Zeichen in das leere Rechteck links von meiner Unterschrift ein, wenn Sie Grund zur Annahme haben, dass ich bei Erhalt dieser Karte dieses Rechteck noch leer vorfinden werde. Ihre ergebener K.R. Popper.“¹⁴ Der Text dieser Karte ist ein gutes Beispiel von dem, was mit einer paradoxen Information gemeint ist.

11 Ebd., S. 15-17.

12 Ebd., S. 18.

13 Ebd., S. 25.

14 Ebd., S. 26.

Für Watzlawick sind Paradoxien überall in menschlichen Beziehungen zu finden und er vertritt die Annahme, dass sie unsere Wirklichkeitsauffassung nachhaltig beeinflussen. „Macht“ ist ein gutes Beispiel, den sie erzeugt zwangsläufig Paradoxien und eine Verzerrung der Wirklichkeit. Laut einem Zitat von Lord Actons neigt Macht dazu, die Mächtigen zu verderben und es fällt nicht schwer, diese Aussage zu unterschreiben.¹⁵ Weniger klar ist jedoch die paradoxe Folge aus dieser Erkenntnis: Macht so gut wie es irgendwie geht zu vermeiden. Dazu ein Beispiel in einem konkreten Rahmen:

In psychologischen Anstalten wird der Versuch unternommen, den Patienten zu heilen. Sein Krankheit besteht ja darin, dass seine Wirklichkeitsauffassung nicht der Normalität entspricht, was auch immer das genau heißen mag. Und gerade in diesem Kontext müssen intensive Bemühungen unternommen werden, dass das Verhältnis zwischen Arzt, Pfleger und Patient nicht von der Macht der einen Seite geprägt ist, sondern von Freiheit und Natürlichkeit. Das ist natürlich Paradox, aber trotzdem zwingend notwendig, denn der Patient gilt nur in seiner Wirklichkeitsauffassung als geheilt, wenn er freiwillig und spontan bereit ist, das „Richtige“ zu tun. So lange, wie er das Gefühl hat, etwas tun zu müssen, weil die Mächtigen das so wollen, kann er nicht als geheilt entlassen werden!

In einer Umgebung also, in der Patienten unfreiwillig festgehalten werden, sollen sie dennoch freiwillig ihre Auffassung von Wirklichkeit als falsch erkennen und sich verändern. Die Paradoxie ist offensichtlich, den tun sie das nicht, werden sie aufgrund der Macht der Ärzte und ihrer eigenen Unmündigkeit weiterhin festgehalten. Ein Patient darf somit nicht zur Teilnahme an den Therapiesitzungen gezwungen werden. Eine Nichtteilnahme beweist aber, dass er noch nicht im Stande ist, das „Richtige“ zu tun. Man nimmt ihn also freundlich zur Seite und beteuert, dass die Teilnahme nicht zwingend ist, obwohl ein Nichterscheinen weiterhin die Freiheit des Patienten drastisch einschränken würde. Die Absurdität dieser gängigen Heilungsmethode ist offensichtlich, da alle Hilfe eine Machtstruktur zwischen Arzt und Patient erfordert.¹⁶

Doch hat Konfusion und die damit verbundene Paradoxie in der Kommunikation nicht nur negative Seiten. Es gibt einen entscheidenden Vorteil der Konfusion, der uns dabei helfen wird, dass Kommende besser zu verstehen. Betritt ein Mann das Wartezimmer einer Praxis und im selben Moment fangen alle Anwesenden an, laut zu lachen, dann löst diese Reaktion bei dem Mann einen Zustand totaler Konfusion aus. Doch nahezu Zeitgleich damit wird der Mann anfangen, Anhaltspunkte für das Lachen zu suchen, indem der zum Beispiel in einem Spiegel sein Gesicht nach Schmutzflecken untersucht. *Konfusion löst also eine sofortige Suche nach Anhaltspunkten aus, die zu einer Lösung der Ungewissheit führen könnten.*¹⁷ Die Folge davon sind zweierlei:

Sollte diese Suche nicht sofort eine Lösung finden, dann wird sie ausgedehnt auf alle möglichen und unmöglichen Bezüge und Zusammenhänge. Unter Umständen wird die Wahrnehmung für die

15 Ebd., S. 33.

16 Ebd., S. 34-35.

17 Ebd., S. 38-39.

kleinsten Kleinigkeiten geschärft, die man unter „normalen“ Umständen niemals bemerkt hätten. Zweitens neigt man im Zustand der Konfusion besonders stark dazu, sich an die erste konkrete Erklärung zu klammern und diese zu glauben. Man klammert sich an den ersten Strohalm und misst dieser Lösung dann eine große Bedeutung zu, egal, ob die Lösung stimmt, oder nicht.¹⁸

Beide Beobachtungen bestärken Paul Watzlawick darin, dass Konfusion, als Produkt aus Kommunikation für eine verzerrte Wirklichkeitsauffassung bei Personen sorgt. Menschen neigen dazu, sich ihre eigene Wirklichkeit zusammen zu basteln, sobald sie in einen Zustand von Konfusion geraten. Diese Wirklichkeit bildet dann ihre neue Ordnung, anstelle der eben noch vorhandenen Verwirrung. Das Tragische daran ist, dass Menschen dazu neigen, ihre neu erworbene Ordnung über zu bewerten und zur Norm zu erheben, so falsch sie auch immer sein mag. Diese Beobachtungen bestärken Watzlawick auch in seiner Überzeugung, dass es keine objektive Wirklichkeit geben kann, da jeder von uns seine ganz persönliche Wirklichkeit im Laufe seines Lebens zusammen setzt, was wiederum die Existenz einer absoluten Wirklichkeit für ihn auszuschließen scheint.

3.2.3 Verzerrte Wirklichkeit durch Desinformation

Im letzten Abschnitt ging es um Mitteilungen, die entweder aufgrund von falscher Übersetzung oder aufgrund einer paradoxen Information nicht in der Lage waren, den Empfänger in der beabsichtigten Form zu erreichen. Solche Mitteilungen führen immer zu Konfusion, führen aber beim verwirrten Empfänger auch immer zu einer sofortigen Suche nach einer Lösungsmöglichkeit. Durch diese Suche kann es zu ganz verschobenen Lösungen und Neuordnungen der Wirklichkeit kommen, vor allem dann, wenn die vermeintliche Lösung schwer zu erfassen ist. Nun gibt es Experimente, die sich genau diesen Sachverhalt zu nutzen machen und Menschen durch falsche Information (Desinformation) in Konfusion stürzen, nur um anschließend zu erforschen, wie ein solcher Mensch zu oft merkwürdigen Störungen seiner Wirklichkeitsauffassung gelangt – Störungen, die hervorgerufen wurden durch Desinformation und irreführender Kommunikation. In seinem Buch führt Paul Watzlawick seinem Leser eine Vielzahl von Experimenten vor Augen. Zum besseren Verständnis soll ein wenig davon auch hier weiter gegeben werden:

Unter der Leitung von Professor Bavelas wurden an der Stanford-Universität eine Reihe von Experimenten durchgeführt. Bei einem dieser Versuche wurden zwei Personen A und B jeweils vor einen Bildschirm gesetzt. Beide waren räumlich getrennt und konnten nicht miteinander kommunizieren. Vor jedem Bildschirm gab es zwei Tasten mit den Bezeichnungen „gesund“ und „krank“ und zwei Signallämpchen mit der Bedeutung „richtig“ und „falsch“. Die Aufgabe für A und B bestand darin, die projizierten Bilder von Gewebezellen nach „gesund“ oder „krank“ zu unterscheiden. Da weder A noch B Experten auf diesem Gebiet waren, mussten sie lernen, die gesunden von den kranken Zellen zu unterscheiden. Die Signallämpchen „richtig“ oder „falsch“, die jeweils nach dem Drücken einer Taste aufleuchteten, halfen ihnen dabei. Nun hatte Professor Bavelas allerdings

¹⁸ Ebd., S. 39.

folgende Tücken eingebaut. Person A bekam auf sein Drücken einer der beiden Tasten immer die korrekte Antwort durch die Signallämpchen. War die Zelle krank und er drückte die passende Taste, dann zeigte das Signallämpchen „richtig“ an. Durch Versuch und Irrtum lernte Person A ziemlich schnell die Zellen zu unterscheiden und hatte schon nach kurzer Zeit eine Quote von achtzig Prozent richtiger Antworten.

Person B erging es derweil anders. Ihr wurden nämlich nicht die richtigen Antworten auf ihre Vermutungen gegeben. Die Lämpchen „richtig“ und „falsch“ leuchtet nicht aufgrund der eigenen Vermutung, sondern aufgrund der Vermutungen von Person A auf. Egal, welche Taste B auch immer drückte, die Antwort war die für Person A. Person B war somit einem Zustand der Desinformation völlig ausgeliefert und konnte keine logischen Schlüsse aus ihren Vermutungen ziehen, geschweige den, gesunde oder kranke Zellen voneinander unterscheiden lernen. B lebte also in seiner eigenen Welt, von der er zwar annahm, dass es eine Ordnung geben müsste, deren Ordnung er aber aufgrund von Desinformation nicht begreifen konnte. Nichts desto trotz machte er sich auf die Suche nach einer Ordnung, nach einer Lösung, den er wusste ja nicht, dass er von Professor Bavelas bewusst in den Zustand der Konfusion gebracht worden war. Und tatsächlich entstand etwas sehr Erstaunliches, vielleicht sogar Unheimliches:

Irgendwann wurde das Experiment unterbrochen und Person A und B wurden gebeten, sich über die Unterscheidungskriterien für gesunde und kranke Zellen auszutauschen. Die Erklärungen von Person A waren *konkret, einfach und korrekt*. Sie hatte aufgrund von richtiger Information gelernt, die Zellen zu unterscheiden. Person B hingegen, die im Zustand der Konfusion durch bewusste Desinformation nicht die Möglichkeit gehabt hatte, wirklich zu lernen, hatte *komplexe, subtile und abstruse* Ideen und Lösungsvorschläge entwickelt. B hatte im Zustand der Verwirrung, allein gelassen in einer Welt aus falschen Information, nicht aufgegeben, sondern *für sich eine neue Wirklichkeit geschaffen*, die in sich teilweise sogar Logik zeigte. Das Erstaunliche war nun, dass Person A die Erklärungen B's *nicht als unnötig kompliziert und absurd ablehnte*, sondern eher Beeindruckt war von ihrer Brillanz. Da sich beide nicht darüber im Klaren waren, dass sie von völlig unterschiedlichen Wirklichkeiten redeten, kam Person A sogar zu dem Ergebnis, dass seine einfachen Erklärungen *den komplexen Gedankengängen von Person B unterlegen waren*. Erschreckend ist, dass die Ideen B's für A um so überzeugender klangen, *je absurder und eigentlich unlogischer* sie waren. Bei einem zweiten Durchgang im Anschluss an diesen Austausch hatte Person A dann zu allem Übel auch noch *etliche der absurden Überlegungen von B übernommen* und versagte im zweiten Durchgang völlig.¹⁹

Solche und ähnliche Experimente zeigen deutlich das Suchen nach einer Ordnung im Chaos. Doch auf der Grundlage von Desinformation, kann eine Ordnung nicht auf Tatsachen beruhen. Ist so eine individuelle „falsche“ Ordnung aber erst einmal im Kopf, dann wird sie in der Regel nicht mehr

19 Ebd., S. 61-62.

verworfen, sondern nur noch verfeinert.²⁰ Von einem gewissen Dr. Wright wurde eine Maschine entwickelt, die genau das Aufzeigen sollte: Die Maschine hatte sechzehn identische und unbezeichnete Klingelknöpfe, die Kreisförmig auf einem Schaltbrett angeordnet waren. In der Mitte des Kreises war ein siebzehnter Druckknopf. Darüber war ein dreistelliges Zählwerk angebracht. Ziel der Versuchspersonen war es, eine möglichst hohe Punktzahl auf dem Zählwerk zu erreichen. Möglich war das, indem man einen der sechzehn Knöpfe bzw. eine ganze Kombination der Knöpfe drücken sollte. Die Versuchsperson musste einfach anfangen und ausprobieren. Der siebzehnte Knopf in der Mitte diente der Kontrolle. Hatte man einen richtigen Knopf, bzw. eine richtige Kombination gedrückt, und betätigte dann den Kontrollknopf, dann ertönte bei richtigem Vorgehen ein Summerton. War die Taste oder Kombination falsch, blieb es still. Die Täuschung bestand darin, dass der Summerton völlig unabhängig von den gedrückten Tasten erklang. Manchmal summte er beim drücken der Kontrolltaste und manchmal nicht.

Dreizehn mal wurde eine Versuchsperson für eine gewisse Zeit an die Maschine gesetzt und ging anschließend in eine kurze Pause. Während der ersten 10 Sitzungen erklang der Summerton ohne jede Ordnung. Das aber reichte aus, damit sich bei der Versuchsperson eine scheinbare Ordnung und vermeintliche Logik entwickeln konnte. Während Versuch 11 und 12 kam es dann für die Versuchsperson zu einer Spannung, denn die vermeintlich erkannte Ordnung wurde zerstört, indem der Summerton nicht ein Einziges mal erklang. Die Versuchsperson wurde aller scheinbarer Ordnung beraubt, denn in ihrer Wirklichkeit machte sie alles falsch. Wenn sie dann völlig deprimiert zu ihrer letzten Sitzung startete geschah das Unglaubliche. Der Summerton ertöne jedes mal und der Versuchsperson wurde vorgegaukelt, diesmal alles richtig gemacht zu haben.

Nach dem Aufbau einer vermeidlichen Ordnung während der ersten 10 Durchgänge, kam zuerst der Rückschlag in Runde 11 und 12. In Runde 13 aber wurde aus der Enttäuschung Begeisterung, weil die Versuchsperson plötzlich annehmen musste, den entscheidenden Durchbruch geschafft zu haben – die hundertprozentige Lösung war gefunden - scheinbar An diesem Punkt, wo die Versuchsperson völlig begeistert über ihre Leistung jubelte, kam die ernüchternde Aufklärung des Versuchsleiters. Er erklärte die Täuschung und die Unmöglichkeit einer tatsächlichen Lösung. Doch das Unfassbare geschah:

„Ihr [Versuchspersonen] Vertrauen in die Richtigkeit der eben erst mühsamst erarbeiteten Lösung ist ... so unerschütterlich, daß sie die Wahrheit zunächst nicht glauben können. Einige nehmen sogar an, daß der Versuchsleiter derjenige ist, der einer Täuschung zum Opfer fiel, oder daß sie eine bisher unentdeckte Regelmäßigkeit in der angeblichen Regellosigkeit ... gefunden haben. Anderen muß die Rückseite [der Maschine] gezeigt und damit bewiesen werden, daß die sechzehn Schaltknöpfe an nichts angeschlossen sind, bevor sie sich ... überzeugen.“²¹

Für Paul Watzlawick wird bei diesen Experimenten und bei allen weiteren Beispiele, die er in seinem Buch bringt, eines der universalen menschlichen Probleme aufgezeigt:

20 Ebd., S. 63.

21 Ebd., S. 66.

„Wenn wir nach langem Suchen und peinlicher Ungewißheit uns endlich einen bestimmten Sachverhalt erklären zu können glauben, kann unser darin investierter emotionaler Einsatz so groß sein, daß wir es vorziehen, unleugbare Tatsachen, die unserer Erklärung widersprechen, für unwahr oder unwirklich zu erklären, statt unsere Erklärung diesen Tatsachen anzupassen. Daß derartige Retuschen der Wirklichkeit bedenkliche Folgen für unsere Wirklichkeitsanpassung haben können, versteht sich von selbst.“²²

3.3 Schlussfolgerungen

Die Folgerung, die Watzlawick aus solchen Experimenten zieht, ist die, das falsche Information, also mangelhafte Kommunikation zu einer Verzerrung der Wirklichkeit führen müssen. Kein Mensch bleibt im Zustand der Konfusion aufgrund von mangelhafter Übersetzung, Paradoxie oder Desinformation stehen. Stattdessen begibt er sich auf die Suche nach Lösungen und schafft sich so eine neue Ordnung. Da unser Leben aus unendlich vielen Situation der Konfusion und Desinformation besteht, entsteht in unseren Köpfen, eine ganz individuelle Wirklichkeit, die manchmal in völligem Widerspruch zu der Wirklichkeit meines Kommunikationspartners steht.

Wie oben definiert, handelt es sich hierbei immer um „Wirklichkeiten zweiter Ordnung“, also um Sinn- und Wertzuschreibungen von Dingen und nicht um deren faktische Existenz. Watzlawick kommt zu folgendem Schluss: „Im Bereich dieser Wirklichkeit zweiter Ordnung ist es ... absurd, darüber zu streiten, was wirklich wirklich ist ... Der eigentliche Wahn liegt in der Annahme, daß es eine *wirkliche* Wirklichkeit zweiter Ordnung gibt und daß *Normale* sich in ihr besser auskennen als *Geistesgestörte*“²³

Bei der Frage, ob es eine absolute, objektive Wirklichkeit gibt, zeichnen sich für Paul Watzlawick drei Möglichkeiten ab:²⁴ Die erste geht davon aus, das die Welt keine Ordnung hat. Dann wäre Wirklichkeit nichts als Konfusion und das Leben ein psychotischer Alptraum. Die zweite Möglichkeit besteht darin, dass wir unsere Wirklichkeit selber schaffen. Der allgemeine Zustand von Desinformation zwingt jeden Menschen, seine eigene Ordnung in den Lauf der Dinge hinein zu lesen. Dies ist laut seinen Thesen die von Watzlawick favorisierte Möglichkeit. Die Dritte besteht in dem Glauben an eine höhere Ordnung, die Schöpfung eines höheren Wesens ist, von dem wir abhängen, das von uns aber unabhängig ist. Für Watzlawick wäre in solch einem Fall die Kommunikation mit diesem Wesen die vordringlichste Aufgabe der Menschheit!

Laut Paul Watzlawick ignorieren die meisten Menschen die erste Möglichkeit. Wer das nicht tut, wird zu einem Fall für die Psychiatrie. Somit bleiben für die meisten Menschen nur noch Möglichkeit zwei und drei zur Auswahl. Man nimmt also entweder an, dass man zu unabhängigen und freien Entscheidungen fähig ist, indem man sich die Wirklichkeit so zusammensetzt, wie man es für Richtig

22 Ebd., S. 67.

23 Ebd., S. 143.

24 Ebd., S. 210.

hält. Die Alternative dazu besteht im Glauben an eine höheres Wesen, was dann für Watzlawick konsequenterweise auch in dem Glauben an eine determinierten und festgelegten Wirklichkeit münden müsste. Für Watzlawick läuft also alles auf die uralte Frage nach Willensfreiheit oder Vorherbestimmung heraus. Kein Mensch kennt für ihn die endgültige Antwort, denn das Problem besteht darin, dass beide Anschauungen unhaltbar sind. Entscheidet man sich für die Vorherbestimmung, dann endet man laut Watzlawick im Fatalismus. Doch um so leben zu können, muss man sich in einem Akt der freien Willensentscheidung für diese Anschauung entschieden haben – was dann jedoch eine paradoxer Widerspruch zur Vorherbestimmung wäre!

Doch auch die Auffassung der Willensfreiheit endet in einem solchen Widerspruch. Denn wenn meine Vergangenheit mich nicht determiniert, worauf gründe ich dann die scheinbar freien Entscheidungen meines Lebens? Watzlawick geht davon aus, dass jeder Mensch im Laufe seines Lebens durch Erfahrungen der Vergangenheit immer weiter Eingeschränkt wird. Die möglichen und freien Entscheidungen werden immer geringen, desto Älter ein Mensch wird; und das wiederum steht in einem paradoxen Widerspruch zur Willensfreiheit und erinnert Watzlawick eher an Vorherbestimmung. Er kommt darum für sich zu dem Ergebnis, dass es wohl das Beste ist, sich diesen Widersprüchen gegenüber zu verschließen und so zu leben, als beständen diese nicht.²⁵ „Das Ergebnis ist jener sonderbare Zustand, der geistige Gesundheit oder – mit noch unfreiwilligerem Humor – Wirklichkeitsanpassung genannt wird.“²⁶

4. Wirklichkeit als Ergebnis von Kommunikation – Teil II

4.1 Thesen

Wenden wir uns nun den Thesen von Charles H. Kraft zu, der als Professor für interkulturelle Kommunikation ein durchaus kompetentes Gegenüber für Paul Watzlawick darstellt. Anders als Watzlawick geht er davon aus, dass es so etwas wie eine objektive Wirklichkeit gibt, den er schreibt:

„Gott allein kann die *Realität so sehen wie sie wirklich ist*. Gott weiß alles und er sieht alles ...Mit uns Menschen ist das anderes. Vieles von der absoluten Realität, die Gott sieht, können wir auch wahrnehmen. Aber weil wir Menschen sind, tun wir dies nur in einer begrenzten und einseitigen Weise. Wir sehen undeutlich und wissen nur bruchstückhaft – auch wenn wir dieselben Dinge in Augenschein nehmen, die Gott vor sich sieht. *Anders als bei Gott ist unser Blickwinkel verzerrt und unvollständig*. Wie ernsthaft und aufrichtig wir auch immer sein mögen, als begrenzte Menschen sehen wir *nie das Ganze, wie es wirklich ist*, sondern immer nur ein Teil davon.“²⁷
[Hervorhebung durch Autor]

Kraft benutzt die bekannte Geschichte von den blinden Männern und dem Elefanten um seine These zu illustrieren. Jeder von den Blinden berührt in dieser Erzählung ein anderes Teil des Elefanten. Das Amüsante und doch so Erschreckende dabei ist, dass jeder dieser „blinden Forscher“ zu der Erkenntnis gelangt, dass der Elefant genau so aussieht, wie der Teil, den er erfassen konnte. Somit behauptet der Eine, ein Elefant sähe aus wie ein langer Schlauch, den er hielt den Rüssel in der Hand. Ein Anderer

²⁵ Ebd., S. 214.

²⁶ Ebd.

²⁷ Kraft, Abschied vom aufgeklärten Christentum, S. 19.

behauptete hingegen, ein Elefant wäre so wie Baumstumpf, da er dabei war, einen der Füße zu untersuchen. Wieder Andere behaupteten jeweils was völlig Gegensätzliches, weil sie ihre Behauptungen aus dem Ertasten von Schwanz, Körper oder Stoßzähnen zogen. Die Moral dieser Geschichte ist offensichtlich, den jeder dieser Blinden hatte recht, bezogen auf seine kleine Wirklichkeit, aber unrecht, bezogen auf das große Ganze.

Charles H. Kraft kommt also zu der These, dass es viele verschiedene Wirklichkeitsauffassungen gibt, die sich alle auf eine unterschiedliche Wahrnehmung der kompletten Wirklichkeit beziehen. Für Kraft gibt es nun vier verschiedenen Möglichkeiten, mit dieser Erkenntnis umzugehen: (1) Erstens, man beharrt darauf, dass die eigenen Position die einzig Wahre sein kann. Das, was man persönlich als Wirklichkeit erkannt hat, muss die einzig wahre Wirklichkeit, also der komplette Elefant sein.²⁸ (2) Die zweite Möglichkeit besteht darin, einfach sämtliche Perspektiven und Blickwinkel auf die Wirklichkeit erster Ordnung (siehe Punkt 2) zu tolerieren, so widersprüchlich sie auch immer sein mögen. Man geht also davon aus, dass Niemand absolut recht oder unrecht hat. Solche Menschen gehen davon aus, dass die Wirklichkeit keine vorgegebene Größe ist – mit anderen Worten – dass es keine absolute Wirklichkeit, oder auch keinen Elefanten gibt. Aus einer anfänglich richtigen Erkenntnis, nämlich dass die menschliche Auffassung von Wirklichkeit nur begrenzt ist, treffen solche Menschen eine für Charles H. Kraft falsche Schlussfolgerung, nämlich das Leugnen einer objektiven und übergeordneten Wirklichkeit.²⁹ (3) Agnostiker stehen für die dritte Möglichkeit. Sie behaupten, dass, falls es eine übergeordnete Wirklichkeit geben sollte, diese für uns nicht fassbar und somit unwichtig wäre.³⁰ (4) Die vierte Möglichkeit ist die, welche Charles H. Kraft dann schließlich für sich als Wahr erkannt hat. Er geht davon aus, dass es viele Wirklichkeiten innerhalb einer absoluten und objektiven Ordnung gibt. Er bezeichnet diese Möglichkeit als „kritischen Realismus“, der sowohl eine objektive Wirklichkeit wie auch eine subjektive Wirklichkeit für sich anerkennt.

4.2 Überlegungen

4.2.1 Verzernte Wirklichkeit durch Enkulturation

„...wie kommt es dazu, daß wir eine Sache eben genau so und nichts anders verstehen? Das läßt sich sehr einfach erklären: unsere Eltern haben es uns so beigebracht ... Lange bevor wir danach streben, uns eine eigene Meinung und ein eigenes Urteil zu bilden, sind wir schon längst stark beeinflusst worden.“³¹ Indem er für das „kulturell Richtige“ belohnt und für „kulturell Falsche“ bestraft wird, wird ein Mensch erzogen, die Dinge so zu sehen, wie es in der jeweiligen Kultur üblich ist. Es geht also um eine bewusste Erziehung zur „selektiven Wahrnehmung“!

Noch vor einigen Jahrhunderten war es zum Beispiel auch für unseren Kulturkreis durchaus üblich, an Geistwesen und Übernatürliches zu glauben. Die anerzogene, also die enkulturierte Wirklichkeit eines

28 Ebd., S. 21f.

29 Ebd., S. 23f.

30 Ebd., S. 24.

31 Ebd., S. 28.

Europäers in den letzten 200 Jahren hat sich jedoch von dieser Wirklichkeitsauffassung entfremdet. Das schlägt sich in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens wieder (siehe Punkt 4.2.3). Unsere Sicht der Wirklichkeit durchläuft also eine Vielzahl von Kulturfiltern, die man grob in drei Filter unterteilen könnte: „Alles, was geschieht“ durchläuft zuerst den Filter „alles, was wir für Möglich halten“, dann den Filter „alles, was wir erleben“ und schließlich den Filter „alles, was wir analysieren“. Das, was übrig bleibt bestimmt maßgeblich „unsere Sicht der Wirklichkeit“.

4.2.2 Verzernte Wirklichkeit durch Manipulation

Für Charles H. Kraft ist der wesentliche Faktor, der einen Menschen in seiner Wirklichkeitsauffassung manipuliert, sein jeweiliges Weltbild. Das Weltbild wird einem Menschen während seiner Enkulturation vermittelt. Man bekommt gesagt was wesentlich ist und wie man sich zu Verhalten hat:

Die Grundlage für diese Verhaltensmuster ist eine große Anzahl unausgesprochener Voraussetzungen, die unserer Perspektive Grenzen setzen, sie in bestimmte Bahnen leitet und auf bestimmte Ziele ausrichtet. Diese Voraussetzungen und Prägungen, die uns in Fleisch und Blut übergegangen sind, formen das, was wir Weltbild nennen.³²

Charles H. Kraft definiert Weltbild folgendermaßen: „Es ist die Gesamtheit der in einer Kultur gewachsenen Voraussetzungen, Grundlagen und Grundwerte, die der REALITÄTS-Wahrnehmung eines Volkes zugrunde liegen“³³ Das amerikanische Weltbild gibt zum Beispiel vor, das ein Behälter, in dem keine Flüssigkeit ist, leer sein muss. Es ist darum erstaunlich und nachvollziehbar zugleich, dass schon viele Amerikaner schwer verletzt wurden, weil sie in der unmittelbaren Nähe eines „leeren“ Benzinkanisters einen Streichholz angezündet haben. Dieses Beispiel mag trivial sein, zeigt aber auf eindeutiger Weise, wie sehr Menschen von ihrem Weltbild in ihrer Wirklichkeitsauffassung manipuliert werden.

Als einen zweiten Faktor in dieser Hinsicht führt Kraft die Begrenztheit der eigenen Erfahrung an. Ein kleiner Junge kann einfach nicht glauben, das Babys anders als vom Storch gebracht, auf die Welt kommen. In seiner Kultur weiß man durchaus, wie Babys tatsächlich zur Welt kommen, aber die Erfahrung des Jungen hindert ihn daran, diese Sicht in seine Wirklichkeit zu integrieren. Jeder Mensch hat Schwierigkeiten, die Erfahrungen anderer Menschen zu verstehen, sofern er sie nicht selber gemacht hat. Er ist somit ein Gefangener seiner eigenen Erfahrung.³⁴ In eine ähnliche Richtung geht der dritte Manipulationsfaktor. Charles H. Kraft ist der Meinung, dass unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit stark von unserer Persönlichkeit beeinflusst wird. Für ihn ist ganz entscheidend, zu welchem Grad ein Mensch sich motivieren lässt, wie offen er für Neues ist und ob er eine optimistische oder pessimistische Grundlage hat. All diese Veranlagung beeinflussen einen Menschen in seiner Wirklichkeitsauffassung.

Als Viertes führt Kraft den menschlichen Willen an, da jeder Mensch sich seiner Meinung nach

32 Ebd., S. 30.

33 Ebd.

34 Ebd., S. 32.

entscheiden kann, ob und welchen Standpunkt der Wirklichkeit er vertreten möchte. Als fünften Punkt führt Kraft dann den Faktor der Sünde an, denn für ihn als Christ ist die ständige Gegenwart der Sünde im Leben ein starker Manipulator. Er schreibt: „Wie dem auch sein – wir können dessen gewiß sein, daß die menschliche Sündhaftigkeit jeden Aspekt der Art und Weise durchdringt, in der Menschen Teile der REALITÄT wahrnehmen ...“³⁵ „All diese Faktoren tragen dazu bei, daß unsere Sicht der REALITÄT unvollständig und unklar sind. Und wenn wir unsere stückweise Erkenntnis dann auch noch mit den ebenso unvollständigen Erkenntnissen anderer Menschen vergleichen, dann sind wir noch verwirrter.“³⁶

4.2.3 Verzernte Wirklichkeit durch Aufklärung

Im Jahre 1784 schrieb Immanuel Kant: „Die Aufklärung führte zur Reife der Menschheit. Sie war der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit, die ihn dazu veranlaßt hatte, sich auf solche außerhalb seiner selbst liegenden Autoritäten wie Bibel, Kirche und Staat zu verlassen.“³⁷ Gemeinsam mit Personen wie Newton, Rousseau und Voltaire trieb Kant das Voran, was als Epoche der Aufklärung in die Weltgeschichte eingehen sollte und was für Charles H. Kraft einer der Hauptgründe für die verzernte Wirklichkeitsauffassung des (post-)modernen Menschen geworden ist. Wie schon weiter oben erwähnt, spielt auch hierbei wieder die Kommunikation eine entscheidende Rolle, denn aufgeklärtes Denken wird von Eltern an ihre Kinder weiter gegeben. Außerdem geht Kraft davon aus, dass die Grundlagen für unser heutiges Schulsystem, dass ja ebenso auf Kommunikation basiert, in der Zeit der Aufklärung gelegt worden sind.³⁸ In seinem Buch gibt er einige Grundwerte der Aufklärung an, die einen „aufgeklärten Menschen“ daran hindern können, die Wirklichkeit zu sehen:

(1) Der aufgeklärte Mensch hat ein naturalistisches Weltbild,³⁹ was soviel heißt, dass jede Art des Übernatürlichen durch selektive Wahrnehmung verdrängt wird. Schon die sprachliche Einteilung von natürlich und übernatürlich macht diese verzernte Auffassung deutlich. Völkern, die in ihrer Vergangenheit keine „Aufklärung“ hatten, ist diese Art der Zweiteilung oft fremd. Dort wird bei einem Krankheitsfall in der Familie nicht primär darüber gesprochen, welcher Virus oder Substanz die Krankheit verursacht hat. Stattdessen würde sofort eine „übernatürliche“ Frage nach dem verursachenden Geist gestellt werden. Menschen des Westen kontrollieren das natürlich Sichtbare in einem nie zuvor dar gewesenem Maße und doch herrscht laut Kraft so etwas wie ein „Computer-Mentalität“: „Es hat den Anschein, als ob wir das Universum samt Inhalt wie eine Maschine betrachten, die nach Regeln funktioniert, die wir Naturgesetze nennen. All das scheint ohne Bezug zu Gott oder anderen Wesen und Mächten zu geschehen, die außerhalb dessen existieren und funktionieren, was wir als normal oder natürliche ansehen.“⁴⁰ Bei diesem Zitat wird deutlich, wie sehr

35 Ebd., S. 33

36 Ebd.

37 Ebd., S. 37.

38 Ebd., S. 38.

39 Ebd., S. 38-43.

40 Ebd., S. 42.

Kraft von einer verzerrten Wirklichkeitsauffassung durch die Aufklärung ausgeht. (2) Darüber hinaus hat die Aufklärung den Materialismus gebracht. Menschen in anderen Kulturen würden sich vermutlich die Beziehungen der Menschen ansehen, um sich ein Urteil über die Gesellschaft zu verschaffen. Aber Im „Westen“ stechen nur Äußerlichkeiten ins Auge; man bewertet gemäß der Grundannahmen des Materialismus. Ein Zitat über die Amerikaner von dem Anthropologen Clyde Kluckhohn sollte ausreichen, um diesen Punkt deutlich zu machen:

„Mehr als für jedes andere Volk der Welt ist Geld für uns das einzige Maß für Werte, das für uns zählt. ... Die Anhäufung von Gütern gilt als Maßstab für Erfolg. Dies geht so weit, daß Menschen nicht nach der Integrität ihres Charakters beurteilt werden oder nach der Originalität ihrer Gedanken, sondern nach dem, was sie zu sein scheinen. Und das wiederum zeigt sich an dem Geld, das sie verdienen oder an der Vielfalt und Exklusivität der materiellen Güter, die sie zur Schau stellen.“⁴¹

Wenn hier nicht eindeutig eine verzerrte Wirklichkeit beschrieben wird, wo dann? (3) Als weiteren Wert der Aufklärung führt Kraft nun den Humanismus ins Feld, wodurch die Aufmerksamkeit ganz auf die menschlichen Fertigkeiten und Möglichkeiten gelenkt wird. Menschen leben in dem Glauben, dass nicht mal der Himmel sie aufhalten könnte. Es sei nur noch eine Frage der Zeit, bis man sämtliche Krankheiten besiegt habe und der Mensch ewig leben werde. Kraft schreibt: „Inzwischen ist die Wissenschaft unsere wahre Religion geworden, unsere Priester sind die Wissenschaftler. Denn die Wissenschaft ist es, die uns zur Kontrolle über das materielle Universum verhilft. Sie verspricht uns auch die zukünftige Beherrschung aller Dinge, die da kommen mögen.“⁴²

(4) Obwohl Charles H. Kraft noch einiges über die Aufklärung schreibt, reicht es für unsere Frage nach der Wirklichkeit, nur noch dem vierten Beachtung zu schenken. Wie sehr Kommunikation unsere Auffassung beeinflusst wird deutlich, wenn Kraft sagt, dass „die Vernunft (...) der Schlüssel zum Verständnis der REALITÄT geworden (ist)“.⁴³ Für Alles werden logische und vernünftige Erklärungen gesucht, einen Denkansatz der üblicherweise auch Rationalismus genannt wird. „Auf dem Höhepunkt der Aufklärung meinte man, die objektive Wahrheit und sogar ethische Erkenntnisse durch die rationale Analyse von Experimenten gewinnen zu können.“⁴⁴ Dieser Glaube hat sich mittlerweile im Kopf der aufgeklärten Gesellschaft fest gebissen und hält ihre Wirklichkeitsauffassung mit eisernen Klauen fest. Diese kurzen Ausführungen sollen genügen, um die Überlegungen von Charles H. Kraft in aller Kürze darzulegen.

4.3 Schlussfolgerungen

Auch Charles H. Kraft geht unausgesprochen davon aus, dass Wirklichkeit das Ergebnis von Kommunikation ist. Seine Schlussfolgerungen aus den oben beschriebenen Überlegungen könnten wie folgt lauten: Der Mensch ist nicht nur Kind seiner Eltern, sondern vor allem auch Kind seiner

41 Ebd., S. 44.

42 Ebd., S. 44-46.

43 Ebd., S. 46.

44 Ebd., S. 47.

Kultur. Das, was die Anthropologen mit Enkulturation meinen, ist nichts weiter als die Kommunikation ganz bestimmter Normen, Werte, Verhaltensmuster und Grundannahmen, die in der jeweiligen Kultur gelten. Durch ein Zuhören und Lernen, das sich in der Schule und durch die Zunahme an Erfahrung immer weiter vertieft, entsteht ein Weltbild, das jeden Menschen zu einer ganz individuellen und selektiven Wahrnehmung der Wirklichkeit führt.

Ein Mensch kann gar nicht anders als seine Wirklichkeit so zu sehen, wie sein Kultur es ihm vermittelt hat! Er kann zwar später voller Faszination über den Tellerrand seiner eigenen Weltsicht hinaus blicken, aber er wird sein Weltbild lediglich anpassen, aber niemals gänzlich ablegen können. Dieses Weltbild, das im westlichen Kulturkreisen zu einem erschreckend hohem Maße von der Aufklärung geprägt wurde, ist nach Charles H. Kraft für die verzerrte Wirklichkeitsauffassung jedes Menschen verantwortliche.

5. Stellungnahme und abschließende Bemerkungen

Meine Hoffnung ist, dass ich die Thesen, Überlegungen und Schlussfolgerungen der beiden Wissenschaftler Prof. Dr. Paul Watzlawick und Prof. Dr. Charles H. Kraft trotz aller Kürze korrekt und verständlich wieder gegeben habe. Es war überaus faszinierend, die Bücher von Beiden zu studieren und zu analysieren. Unter dem fünften und letzten Punkt will ich nicht noch einmal das oben Beschriebene neu ausführen, sondern lediglich kurz Stellung dazu nehmen.

Es schlägt sich ja schon in der Quantität der Ausführungen dieser kurzen Arbeit nieder, dass Charles H. Kraft gegenüber Paul Watzlawick in so fern im Nachteil war, als dass sein Buch die Frage nach der Wirklichkeit nur in einem relativ kurzen Abschnitt aufgreift. Sein Ziel war es nicht, den Leser in sämtliche Facetten dieses Thema einzuführen, sondern Verständnis dafür zu wecken, das Christen, die in „aufgeklärten“ Kulturkreisen leben, dazu neigen, ihren Glauben von der Aufklärung beeinflusst zu begreifen. Paul Watzlawick hingegen schrieb sein ganzes Buch zu diesem Thema und konnte somit durch viele Beispiele und Verdeutlichungen auftrumpfen. Vermutlich wäre auch Kraft dazu in der Lage gewesen, hätte er sein Buch mit diesem Anliegen geschrieben. Nichts desto trotz hielt ich eine Gegenüberstellung der Positionen für sinnvoll, da Kraft es trotz aller Kürze gut gelingt, eine Gegenposition zu Watzlawick zu entwickeln.

Paul Watzlawick besticht in jedem Fall durch seine philosophischen Denkmodelle, untermauert mit überzeugenden Beispielen. Es war eine „verstandesmäßige Lustorgie“⁴⁵ seine Theorien und Überlegungen nach zu vollziehen. Beispiel reit sich an Beispiel und oft vergaß man die Zielrichtung des Buches vor lauter „Information“. Dennoch fiel mir am Ende seines faszinierenden Buches auf, dass alle seine Überlegungen, Denkansätze und Modelle *überaus komplex, irgendwie subtil und manchmal äußerst abstrus* waren. Ich habe diese Attribute natürlich mit Absicht gewählt, um dem Leser eine gedankliche Brücke zu dem ab Seite 7 beschriebenen Experimenten unter der Leitung von

45 Wortkreation: Marlon Heins.

Professor Bavelas an der Stanford-Universität zu bauen.

Wir erinnern uns daran: Zwei Personen A und B wurde die Aufgabe gestellt, kranke von gesunden Zellen zu unterscheiden. Das verblüffende Ergebnis war, dass, obwohl Person B unter totaler Desinformation zu seiner individuellen Ordnung gelangt war, Person A sich von den *komplexen, subtil und abstrusen Ideen* und Lösungsmöglichkeit faszinieren ließ; später sogar durch diese Desinformation selber nicht mehr in Lage gewesen ist, richtige Entscheidungen zu treffen.

Ohne Paul Watzlawick zu nahe treten zu wollen, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass er, obwohl zu richtigen Ergebnissen, dennoch zu falschen Schlussfolgerungen gelangt ist. Es ist hoch Interessant zu begreifen, dass Menschen dazu neigen, sich ihre eigene Ordnung zu kreieren. Das diese individuelle Kreation ein Produkt von Kommunikation ist, war ebenfalls ein guter Gedanke. Aber ich denke, dass seine Schlussfolgerungen aus dem Allen weder korrekt noch neu sind:

Die Beobachtung das es viele Wirklichkeitsauffassungen gibt, ist keine Neue, auch wenn die untermauernden Experimente in Watzlawicks Buch überaus interessante Ergebnisse hierzu liefern. Charles H. Kraft zitiert dazu einige Worte von Paulus, der im 1.Korintherbrief, Kapitel 13 Vers 12 vor fast 2000 Jahren schrieb: „Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, wie im Rätsel, dann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“⁴⁶

Auch, das die Kommunikation das Hauptmittel zur Beeinflussung von Wirklichkeit ist, muss bei näherem Hinsehen einleuchten. Was mich dabei so überrascht hat, ist, das Charles H. Kraft genau diesen Punkt immer wieder beschreibt, ohne auf diesen Sachverhalt explizit hinzuweisen. Das, was Paul Watzlawick in seinem Buch zu beweisen versucht, scheint für Kraft eine Wahrheit zu sein, die er als Bekannt voraussetzt. Das ist dann vielleicht auch der Grund, warum seine Ausführungen wesentlich einfacher zu verstehen sind.

Charles H. Kraft erinnerte mich die ganze Zeit über an Person A aus dem oben genannten Experiment. Ohne die Tatsache lang und breit aus zu dehnen, kommt er direkt zum Kern und zum Ursprung der unterschiedlichen Wirklichkeitsauffassungen der Menschen. Er setzt an bei Erziehung, Enkulturation und dem sich daraus entwickelnden Weltbild. *Nicht abstrakt sondern ganz konkret* führt er die Aufklärung als Hauptgrund für die momentane Wirklichkeitsauffassung unseres Kulturkreises an, eine Erklärung, die in ihrer Logik und Nachvollziehbarkeit auf keinem Fall von den *abstrusen Ideen* einer „Person B“ verzerrt werden darf. Hinzu kommt, dass Paul Watzlawick sich ganz offensichtlich im Zustand der Desinformation durch eine aufklärerischen Beeinflussen befindet.

Wissenschaftsgläubigkeit,⁴⁷ Glaube an die Evolutionstheorie⁴⁸ und die Überzeugung, dass der Mensch

46 1. Kor. 13,12, *Die Bibel: Übersetzt von Franz Eugen Schlachter nach dem hebräischen und griechischen Grundtext mit Parallelstellen und Studienhilfen*, 2003, Bielefeld: CLV, S. 1206.

47 Watzlawick, S. 142-143.

48 Ebd., S. 162.

eines Tages in Kontakt mit außerirdischen Wesen kommen wird⁴⁹, verraten ihn als Anhänger des aufgeklärten Rationalismus. Als Solcher befindet er sich, frei nach Charles H. Kraft, selber in einer verzerrten Wirklichkeit, die auch ihm durch seine Enkulturation kommunikativ eingepflanzt worden ist.

Ganz persönlich komme ich also zu dem Schluss, dass ich, anders als Person A in unserem Experiment, mich nicht von den Schlussfolgerungen des Paul Watzlawick beeinflussen lassen möchte, auch wenn seine Gedankengänge in sich etwas sehr Faszinierendes haben und seine Beweisführung, mit Ausnahme seiner daraus gezogenen Folgerungen, stichhaltig und überzeugend war.

Vielmehr nehme ich die *Ergebnisse seiner Studien und schließe mich damit den schlichten und einfachen Überlegungen von Charles H. Kraft an*, der offensichtlich danach strebt, trotz seiner Begrenztheit, mit Paulus zusammen, schon hier auf der Erde, *so gut es geht objektiv*, „von Angesicht zu Angesicht zu sehen“.

6. Bibliographie

- Schramm, Wilbur, *Grundfragen der Kommunikationsforschung*, Hg. Dieter Baacke, Serie Kommunikation, 1964, 5. Auflage, München: Juventa Verlag, 1973.
- Blatter, Kurt, *Zwischen Wahn und Wirklichkeit, Macht Glaube krank?*, Berneck: Schwengeler-Verlag, 1993.
- Mietzel, Gerd, *Wege in die Psychologie*, 1994, 11. Auflage, Stuttgart: Klett-Cotta, 2002.
- Kraft, Charles H., *Christianity with Power, Your Worldview and your experience of the supernatural*, Michigan: Servant Publication, 1989.
- Ewald, Günter, *Wirklichkeit, Wissenschaft, Glaube, Die Frage der Wirklichkeit in exakter Wissenschaft und im christlichen Glauben*, Hg. Hans Bürki, Neue Studienreihe 1, 1963, Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1965.
- Kraft, Charles H., *Abschied vom aufgeklärten Christentum, Von der Natürlichkeit des Übernatürlichen*, Lörrach, Wolfgang Simons Verlag, 1991.
- Watzlawick, Paul, *Wie wirklich ist die Wirklichkeit?, Wahn, Täuschung, Verstehen*, München: Pieper Verlag, 1976.
- Maletzke, Gerhard, *Interkulturelle Kommunikation, Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996.
- *Die Bibel: Übersetzt von Franz Eugen Schlachter nach dem hebräischen und griechischen Grundtext mit Parallelstellen und Studienhilfen*, 2003, Bielefeld: CLV.

49 Ebd., S. 173ff.